

Samstag, 28. März 33 n.Chr.

jüdischer Sabbat

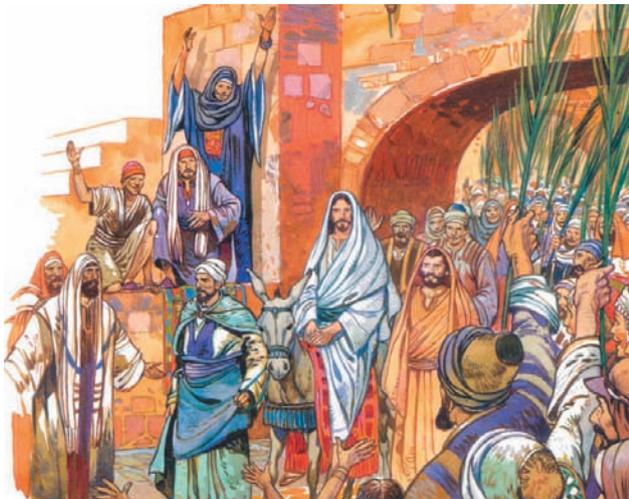
Jesus bei Simon, dem 'Aussätzigen', in Bethanien. Salbung durch Maria, Schwester von Lazarus und Martha.



Sonntag, 29. März 33 n.Chr.

Palmsonntag

Jesus reitet auf einem jungen Esel nach Jerusalem, wird vom Volk als erwünschter König für das Volk Israel begrüßt.



Montag, 30. März 33 n.Chr.

Jesus vertreibt die Händler und Wechsler aus dem Vorhof des Tempels.

Dienstag, 31. März 33 n.Chr.

Letzter Tag im Tempel. Jesus redet über vieles mit seinen Jüngern: Über die Zukunft, über die Schriftgelehrten ...

Mittwoch, 1. April 33 n.Chr.

Ruhetag in Bethanien. Jesus wäscht seinen Jüngern vor dem Abendessen die Füße. (Joh. 13)

Donnerstag, 2. April 33 n.Chr.

Gründonnerstag / hoher Donnerstag

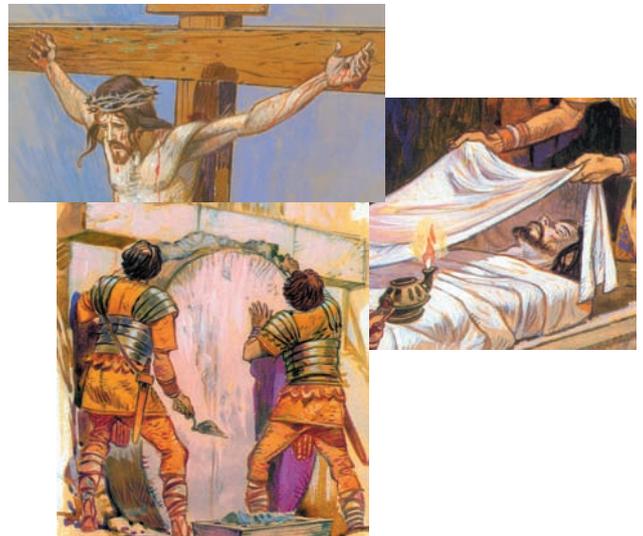
Jesus feiert mit seinen Jüngern das Passahmahl, erweitert es durch das 'Abendmahl'.



Freitag, 3. April 33 n.Chr.

Karfreitag

Jesus wird verurteilt, gekreuzigt, begraben.



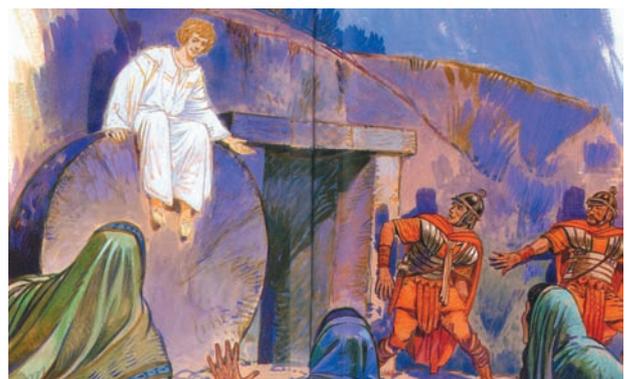
Samstag, 4. April 33 n.Chr.

Jüd. 'Ruhetag', Jesu Körper liegt im Grab.

Sonntag, 5. April 33 n.Chr.

Oster-Tag

Jesus lebt wieder! (Auferstehung)
In der Zeit bis zum **Auffahrtstag** (40 Tage) erscheint er sehr vielen JüngerInnen.



Zeit um Ostern (Datierung nicht sicher)

Dazu Dr.theol. Roger Liebi auf youtube.com: ›Die Passionswoche vom jüdischen Hintergrund her...‹

Salbung in Bethanien (Maria und Judas)

Es war an einem Sabbat, eine Woche vor dem jüdischen Passahfest (ist jeweils zur Osterzeit), vermutlich im Jahre 33 (n.Chr.).

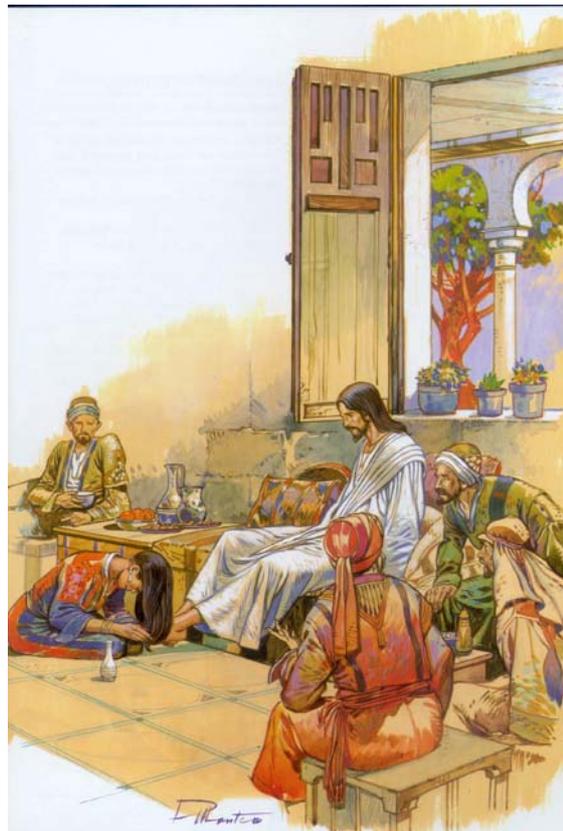
An zwei verschiedenen Orten versammelten sich die Menschen (zu beiden Seiten des Ölbergs) - in Jerusalem und in Bethanien -, und an beiden Orten war Jesus der Anlaß.

Die einen führte der Haß zusammen, die anderen aber kamen aus Liebe.

In Jerusalem, im Hause des Hohenpriesters Kaiphas, tagte der Hohe Rat. Da saßen die höchsten Männer des jüdischen Glaubens in einem großen Saal; all die vornehmen, die angesehensten unter den Priestern, die Schriftgelehrten und die Ältesten. Wieder einmal berieten sie darüber, wie sie Jesus ohne viel Aufsehen gefangen nehmen und beseitigen könnten. Sie mußten sehr vorsichtig zu Werke gehen, um einen Aufruhr unter der Bevölkerung zu vermeiden. Denn die Menschen waren so voll Begeisterung für Jesus, weil er die Menschen liebte und ihnen so viel Gutes tat und lehrte. Darum wollte man auch am Fest nichts unternehmen. In einigen Tagen, wenn in Jerusalem wieder Ruhe eingekehrt und der große Strom der Festgäste abgezogen war, würde sich bestimmt eine Gelegenheit finden, Jesus unauffällig los zu werden. Dann wäre es endlich aus mit seiner Macht. Bei diesem Gedanken glänzten ihre Augen triumphierend, und sie blieben noch bis spät in die Nacht beisammen und schmiedeten ihre Pläne gegen ihn.

In Bethanien aber saß Jesus ganz ruhig im Haus eines seiner Freunde, bei Simon; Jesus hatte ihn vor einiger Zeit von dieser schlimmen Krankheit, vom Aussatz, geheilt. Sie nannten ihn aber immer noch 'Simon, den Aussätzigen'.

Dieser Simon nun hatte in seinem Haus für Jesus und seine Jünger ein Essen vorbereitet, und alle seine Freunde aus Bethanien nahmen daran teil. Auch Lazarus, der Bruder von Maria und Martha, saß im Kreis, gesund und kräftig, und blickte ganz glücklich zu Jesus hinüber. Und auch Martha war zugegen. Sie lief hin und her und versorgte und bediente alle Gäste. Aber sie tat es still und ruhig, und ihre Augen leuchteten dankbar auf, wenn sie Jesus ansah, der ihrem Hause das Glück wiedergebracht hatte. Liebe und herzliche



Zuneigung strahlten Jesus aus den Blicken aller seiner aufrichtigen Freunde entgegen.

Nur Maria fehlte. Wo blieb sie nur? Sie kam erst, als das Essen schon begonnen hatte. Still und ernst stand sie an der Tür, und ihr Blick zeigte kaum Freude, sondern eher Kummer. - Maria spürte, woran noch keiner sonst gedacht hatte: Dass dies vielleicht der letzte Abend ist, an dem Jesus mit ihnen zusammen sein kann. Und sie, die so oft still und aufmerksam zu seinen Füßen gesessen und ihm zugehört hatte, spürte etwas von dem großen Geheimnis: Daß er bereit war, an diesem Passahfest aus Liebe zu den Menschen zu sterben. Und deshalb will sie ihm noch einmal ihre ganze Liebe zeigen. Sie hat ein Fläschchen mit köstlichem Nardenöl gekauft, das teuerste, das sie nur bekommen konnte, eine Alabasterflasche mit engem Hals, aus der man behutsam, Tröpfchen für Tröpfchen, die kostbare Flüssigkeit gießen konnte.

Doch so etwas ist Maria nicht genug. Hat sich nicht ein Strom des Segens von Jesus über ihr Leben ergossen, von ihm, der da vor ihr auf dem Ruhekissen zu Tische liegt? Ohne zu zögern, bricht sie den Hals der Flasche auf und lässt das kostbare Salböl auf Jesu Haupt fließen. Sie kniet zu seinen Füßen nieder, salbt auch diese und trocknet sie mit ihren Haaren. Jeder sieht ihren Ernst und ihre

Dankbarkeit, jeder sieht auch, wie sehr sie Jesus verehrt. Und alle riechen diesen köstlichen Duft, der das ganze Haus erfüllt. Doch kaum jemand versteht, warum sie das tut.

Judas, einer der 12 Jünger Jesu, hat überhaupt kein Verständnis für so etwas. Er denkt auch jetzt nur daran, was diese Salbe gekostet haben mußte. Er riecht die Narde, er sieht die Alabasterflasche und rechnet sich aus, daß dies wohl das teuerste Öl ist, das es hier zu kaufen gibt. Und nun ist es in einem kurzen Augenblick vergeudet worden! So viel Geld! Am liebsten hätte er Maria die Flasche aus der Hand gerissen!

Und er murrte: „Was soll diese blödsinnige Verschwendung? Diese Salbe hätte teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden können, so etwas kostet etwa soviel wie ein Mann in einem Jahr verdient, mehr als dreihundert Silbergroschen!“

Aber er sagte das nicht, weil ihm die Armen so am Herzen lagen, er hätte das schöne Geld gern selber gehabt. Judas verwaltete nämlich die Kasse, in der auch das Geld der übrigen Jünger war. Doch auch die anderen Jünger fanden, Judas habe gar nicht so Unrecht, und auch sie verstanden Maria nicht, das war nun doch übertrieben, das mußten sie schon sagen. Und unwillig und tadelnd blickten sie auf Maria.

In Jesu Augen aber war nichts Negatives zu lesen, nur Liebe und Freude. Er kannte das gute Herz der Maria, und er freute sich; so war wenigstens jemand hier, die begriffen hatte, was auf ihn zukommen sollte, und ihm noch etwas Gutes zuliebe tun wollte.

Er sagte: Was kümmert es euch? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Arme habt ihr ja immer bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht für immer hier. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch dies erzählen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

Da schwiegen die Jünger und senkten beschämt ihre Köpfe. Einer der zwölf aber stand auf und lief hinaus in den dunklen Abend. Dieser eine gehörte nicht zu den Freunden Jesu, er war ein Fremder in diesem Kreise der Liebe und Verehrung. Das empfand er selbst.

‘Ha, Begräbnis?’ dachte er bitter. ‘Also ist es doch wahr, daß er sterben muß? Was soll ich dann noch bei ihm? Worauf warte ich noch? Denkt er vielleicht, ich würde noch länger einem Hirngespinnst nachrennen?’ Und entschlossen schlug er den Weg ein nach Jerusalem, zu jener anderen Versammlung, zu den Feinden Jesu. Dahin gehörte er: Judas, der Jesus später verraten sollte.

Mich erstaunt in dieser Geschichte, dass ...

- Maria so verschwenderisch ist
- Jesus sich so etwas gefallen lässt
- Judas immer nur ans Geld denkt
- kaum jemand gemerkt hat, dass Jesus bald sterben wird
-

Welches sind meine wertvollsten ‘Dinge’?

- Mein Haustier:
- Mein Geld
-

Wem würde ich etwas vom Wertvollsten, was ich habe, anvertrauen oder schenken?

- Meiner Mutter
- Meinem besten Freund / M. b. Freundin
-

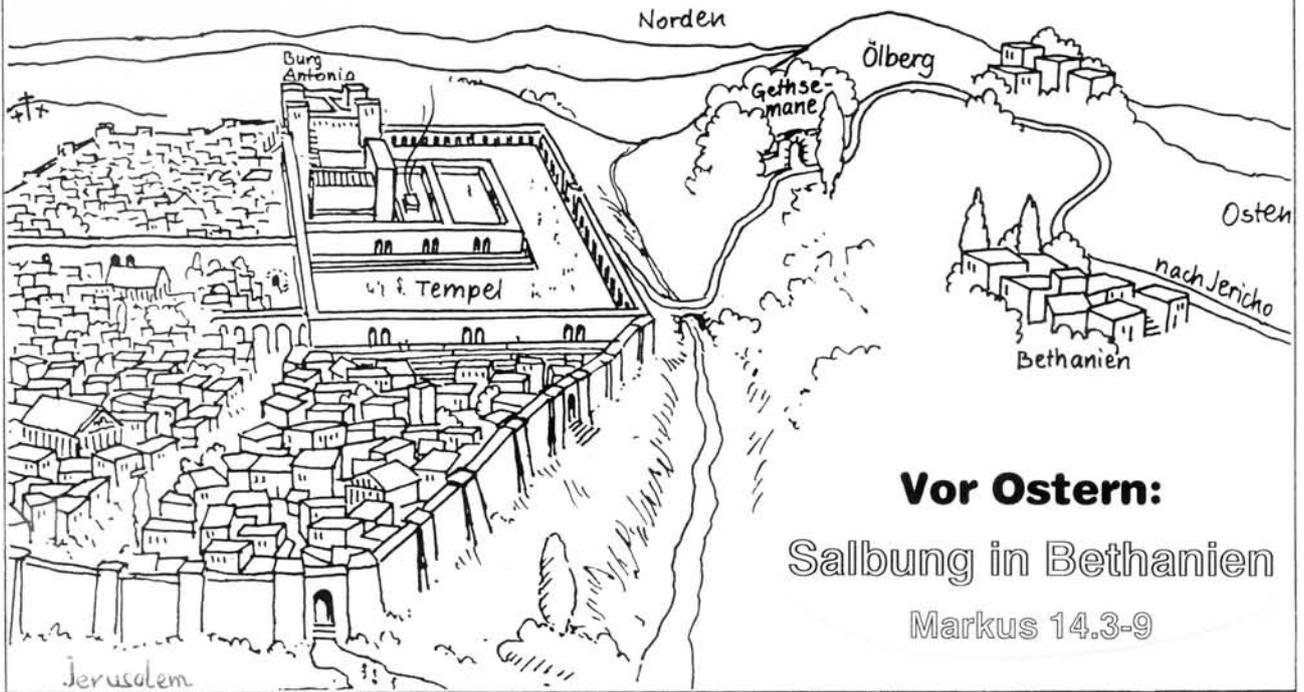
Das tue ich aus Liebe für jemanden: Ich ...

.....

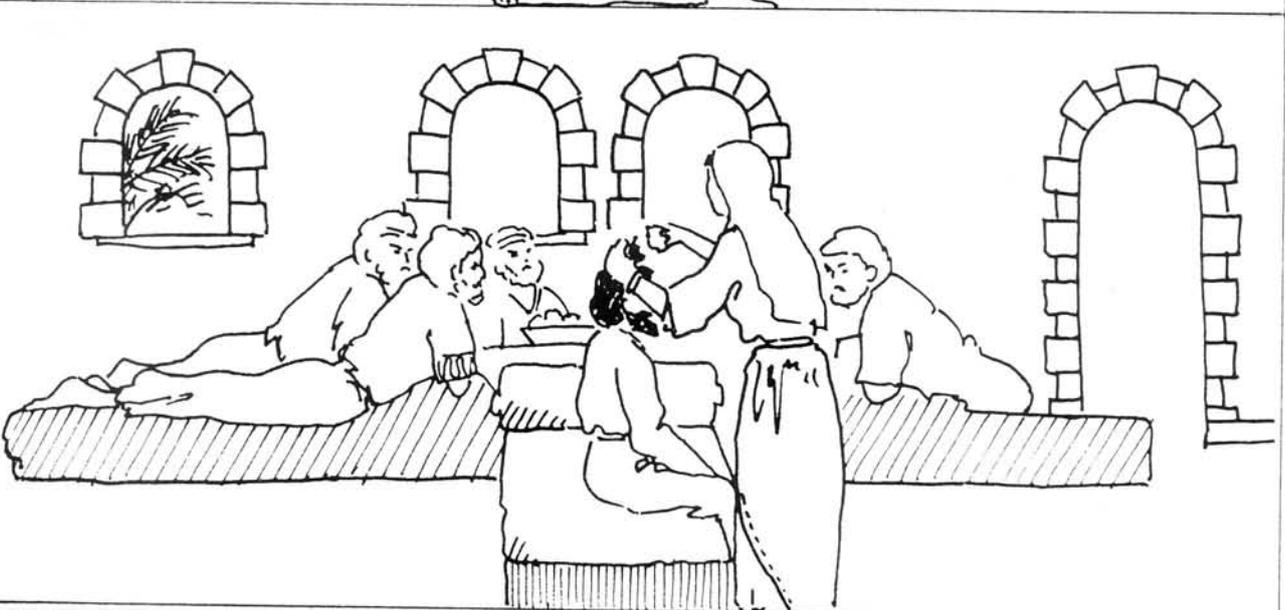
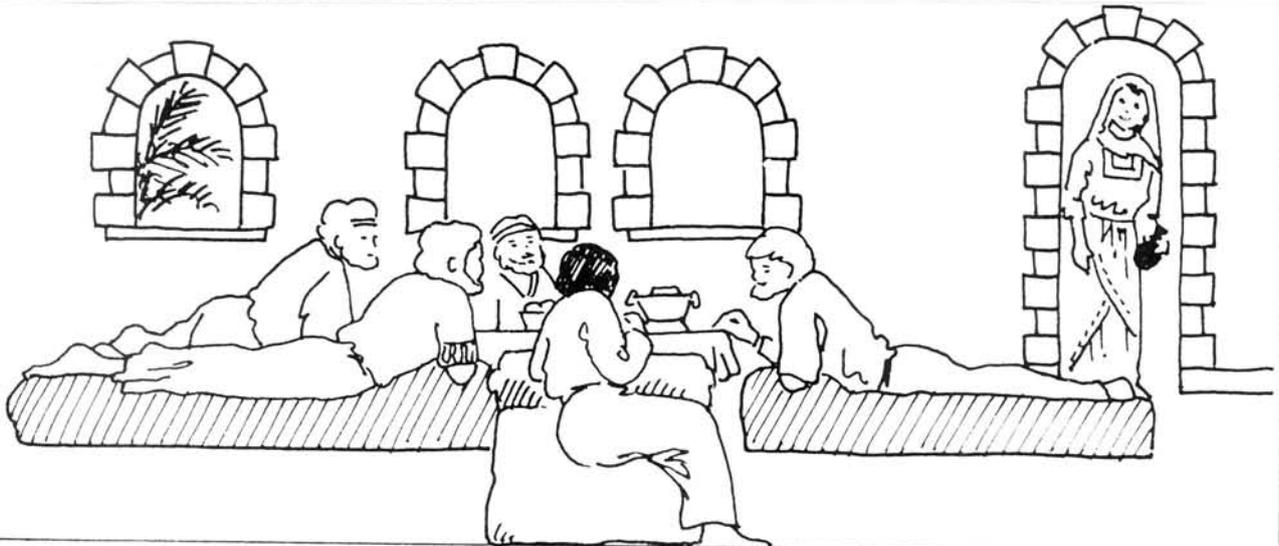
Was möchte ich an dieser Geschichte ändern, damit sie ‘schön ist’ und mir gefällt?

.....

Die Lage Bethaniens und Bethphages



Vor Ostern:
Salbung in Bethanien
Markus 14.3-9



Palm-Sonntag

Der begeisterte Empfang

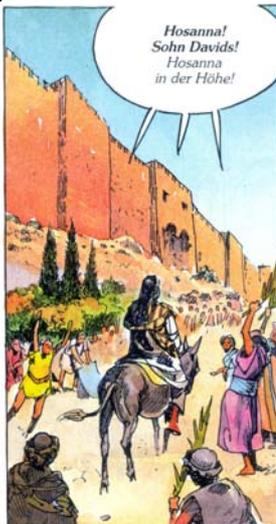
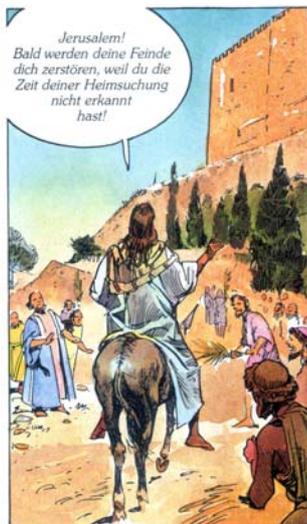
Matthäus 21;1-7; Markus 11,1-7; Lukas 19,28-35; Johannes 12,12-16

Am nächsten Tag verliessen Jesus und seine Jünger das Dorf Bethanien in Richtung Jerusalem. Viele Menschen gingen jetzt nach Jerusalem, denn das Passahfest war nahe. Vor Jerusalem lag ein kleiner Hügel, der Ölberg. Unterwegs sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Heute werden wir in Jerusalem einziehen. Aber wenn wir das jetzt tun, wird es anders sein als bis jetzt. Dieses Mal wird es ein ganz entscheidender Weg sein. Ich werde nämlich in Jerusalem von den Ältesten des Volkes, den Hohenpriestern und Schriftgelehrten gefangengenommen werden. Sie werden mich verhören und schliesslich übel plagen und kreuzigen. Ich werde jedoch am dritten Tage vom Tode wieder auferstehen.“

Die Jünger sind zuerst sprachlos und schütteln ihre Köpfe: „Das kann doch nicht wahr sein!“ sagen sie zu einander, „wieso sollte denn so etwas geschehen?“

Schweigend gehen sie alle weiter. Sie spüren, wie ernst es Jesus meint und wie schweigsam er ist. Sie verstehen es aber überhaupt nicht. Je näher sie der Stadt kommen, desto weniger denken sie daran, und die Freude bricht wieder durch.

Auf dem Ölberg geniessen sie die schöne Sicht auf die Stadt. Jesus schickt zwei Jünger voraus in den kleinen Ort Bethphage. „Dort werdet ihr einen jungen Esel finden, auf dem noch nie jemand geritten ist“, sagt er zu ihnen. „Bringt ihn mir. Und falls jemand euch aufhalten will, sagt ihm: »Der Herr braucht das Tier.«“



Die beiden Jünger gehorchen Jesus, sie haben gelernt, auf sein Wort ist Verlass. Was er sagt, ist gut.

Jedoch einer der beiden fragt sich: Was will unser Herr wohl mit diesem Esel?

Bald kommen sie in den Ort, und schon sehen sie zwei Esel vor einem Haus stehen. Die Eselsmutter ist an einem Zaun angebunden, ihr Jungtier, ein männlicher schon beinahe ausgewachsener Esel, steht neben ihr. - Warum ist er wohl nicht angebunden?

Die Jünger tun, wie Jesus sie geheissen hat, sie binden die Eselin los, und - oh Wunder sie läuft bereitwillig mit ihnen mit, und der junge Esel folgt ihr.

Ein Mann sieht ihnen erstaunt zu und fragt: „Was tut ihr da?“, Sie antworten: „Der Herr braucht sie und wird sie bald wieder zurückschicken. Der Mann sagte nur: ‘Dann ist es gut so!’

Die anderen Jünger staunen, als sie die zwei mit den beiden Eseln kommen sehen. Sie sind beeindruckt: „Was Jesus sagt, trifft ein. Auf sein Wort ist

Verlass.“ Einige denken plötzlich an seine Leidensankündigungen: Ob das nun auch eintreffen wird? Hoffentlich nicht!

Dann legen die Jünger ihre Mäntel auf das Fohlen und führen es zu Jesus.

Der Herr setzt sich darauf. - Oh, oh, ob das wohl gut geht? Der Jünger, welcher den jungen Esel festhält, macht sich auf Schlimmes gefasst – auf was wohl?

Der junge Esel bleibt ruhig und die Jünger ziehen mit ihm und Jesus Richtung Jerusalem.

Als die kleine Gruppe sich der Stadt nähert, kommen ihnen immer mehr und mehr Leute entgegen, die anscheinend auf sie gewartet haben. Viele kennen Je-

Jerusalem! Jerusalem!

Matthäus 21,8-11; Markus 11,8-11; Lukas 19,36-44;
Johannes 12,17-19

Als seine Jünger das alles sahen und



sus persönlich oder haben schon von ihm gehört. Sie freuen sich, dass Jesus kommt und jubeln ihm zu. Seltsam, viele brechen Palmzweige von Bäumen und winken ihm damit zu. Andere legen ihre Mäntel vor Jesus auf den Boden und der junge Esel schreitet darüber hinweg. Sie jubeln ihm zu: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David!“ ‚Hosianna‘ – ‚Rette uns‘!

[Die Hoffnung der Jünger und des Volkes war, dass jetzt der Befreier kommt, der Erretter vom Joch der Römer, der erwartete ‚Messias‘, der Gesandte Gottes. Der Jubel, der sich durch das Prophetenwort ausdrückt: „Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Jerusalem, jauchze, siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. ... Er ist arm und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.“ (Sach.9.9)]

Früher hatten die Menschen Palmzweige geschwenkt, wenn ein König siegreich aus dem Krieg heimkehrte. Jetzt sahen sie in Jesus ihren König, der sie von den Römern befreien konnte und sollte.

Aber Jesus war ein ganz anderer König. Deshalb ritt er auf einem Esel in die Stadt ein und nicht auf dem prachtvollen Schlacht-Ross eines Kriegsherrn. Er versuchte damit, den Leuten klarzumachen, dass er in Frieden kam und nicht auf irdische Macht aus war.

Die Jünger sind tief beeindruckt, als sie am Tempel ankommen. Endlich hat das Volk verstanden, wer dieser Jesus ist! Sie feiern Jesus wie einen König.

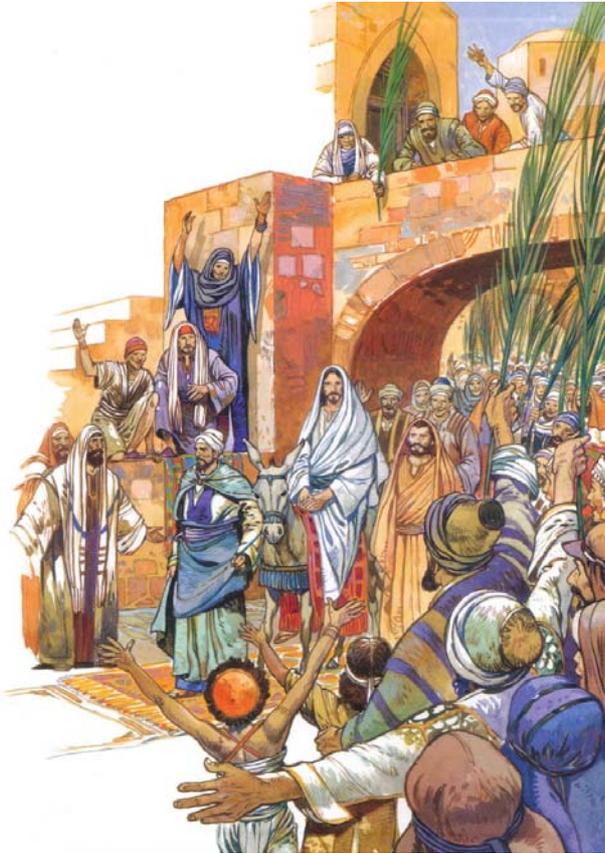
hörten, wick ihre Angst, die sie die ganze Zeit gequält hatte. ‚Keiner wird ihm etwas tun, wenn so viele wollen, dass er ihr König wird‘, sagten sie zueinander. ‚Sicher hat er sich geirrt, als er uns seinen nahen Tod ankündigte, nicht wahr?‘

Wieder einmal mussten die Pharisäer sich anhören, welche Wunder Jesus vollbracht hatte. »Er hat sogar Lazarus aus Bethanien, der ganze drei Tage tot gewesen war, aufgeweckt; hat ihn einfach aus seinem Grab herausgerufen«, sagten die Leute.

Die Pharisäer freute das gar nicht. »Die ganze Welt folgt diesem Jesus!« murrten sie.

Besonders ärgerlich wurden sie, als das Volk rief: »Gesegnet sei der König, der da kommt im Namen Gottes, des Herrn!« - »Verbiete ihnen, das zu sagen«, befahlen sie Jesus. Dieser wandte sich um, sah sie an und sagte. »Wenn ich das täte, und die Leute wirklich ruhig wären, dann würden die Steine in Jerusalem es laut rufen.«

Am Abend dieses ‚Palmsonntags‘ weinte Jesus über Jerusalem. Er weinte um die Stadt, in welcher Gottes Tempel stand, das Zentrum der jüdischen Glaubenswelt. »Wenn du nur glauben könntest, was du heute siehst«, sagte er über die Stadt und die Menschen, welche darin lebten. »Aber du bist blind, und deine Feinde werden dich zerstören, weil du nicht erkannt und geglaubt hast, was Gott dir schenken wollte.«



Jesus wusste, dass die meisten Leute schon bald seinen Tod verlangen würden.

Mich erstaunt in dieser Geschichte, dass ...

- Jesus nicht auf einem vornehmen Pferd reitet
- der junge Esel nicht 'bockt'
- Jesus nicht flieht, sondern freiwillig einem brutalen Ende entgegenreitet
- die Jünger nicht wahrhaben wollen, dass Jesus sterben muss
- so viele Menschen Jesus als König begrüßen und ihm zujubeln
- Jesus sich so sehr feiern lässt
-

Würde ich Jesus als König wollen?

- Ja, weil ...
- Nein, weil ...

.

Was möchte ich an dieser Geschichte ändern, damit sie 'schön ist' und mir gefällt?

.

Vertiefung im Gespräch: Ist Jesus ein König? - Welchen Charakter hat er?

Wir vergleichen den Einzug eines „richtigen Königs“ in der Antike mit dem Einzug Jesu nach Jerusalem, überdenken die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede.

Einzug eines Königs zur Zeit Jesu	Einzug von Jesus Christus

Palmsonntag Teil 2

Was am Palmsonntag weiter geschah:

‘Säuberung’ des Tempels

Matthäus 21,12; Markus 11,15-16; Lukas 19,45

Jesus ging in den Tempel. Es war der Tempel, den König Salomo vor so vielen Jahren (ca. 950 v.Chr.) nach den Plänen seines Vaters, König David, hatte bauen lassen. Der Tempel war ‘das Haus Gottes’, wo Menschen Gemeinschaft mit Gott suchen und zu ihm beten. Jesus war schon als kleiner Junge hier gewesen und hatte ihn ‘das Haus seines Vaters’ genannt.

Als Jesus an diesem Tag in den Vorhof zum Tempel kam, war er gar nicht glücklich über das, was er sah. Vor Jahren hatte er schon einmal all die habgierigen und lärmenden Geschäftemacher hinausgeworfen. Aber sie waren wieder da. Die Händler und Wechsler zwangen die Menschen, auch ganz Arme, hohe Preise für die Opfertiere zu bezahlen.

Und wie sollten die Menschen, welche Gott suchten, hier Ruhe und Besinnung finden, wenn die Händler und Wechsler dauernd ihre Preise ausriefen und ihre Ware verkaufen wollten. Es ging zu und her wie auf einem Marktplatz. Jesus wollte seinen Zorn nicht zurückhalten. Hier blieb ja kaum mehr Platz für Gott.

»Nein!« schrie er. »Das ist das Haus meines Vaters! Das könnt ihr nicht tun!« Er warf die Tische der Geldwechsler um und verjagte die habgierigen Tierhändler. Münzen rollten auf den Boden, Tauben flatterten, Schafe blökten. Die Geschäftemacher machten sich in alle Richtungen davon. Jesus trieb sie aus dem Tempel hinaus.

Heilungen im Tempel

Matth. 21,14-17; Mk. 11,18; Lk. 19,47

Als alle weg waren, sah er sich um. Der Vorhof des Tempels war ziemlich leer. Seine Jünger und Freunde standen da, eine Schar von Schriftgelehrten, die in einiger Entfernung standen und ein paar Neugierige, welche sehen wollten, was Jesus noch im Sinn hatte. Dann kamen langsam wieder Menschen auf Jesus zu, keine

Händler oder Geldwechsler, sondern Kranke, Blinde und Behinderte, die Jesus um Hilfe baten.

Er sah sie mit Gottes liebenden Augen an und heilte sie.

Die Kinder, die das sahen, tanzten um ihn herum und sangen:

»Hosianna dem Sohn Davids!«

Der Tempelvorhof war von einer Räuberhöhle wieder zu einem Ort der Freude geworden.

Die Pharisäer aber freuten sich nicht. »Hört nur diese dummen Kinder«, sagten sie. »Sie wissen nicht, was sie sagen. Es ist deine Schuld, daß sie solchen Blödsinn singen«, hielten sie Jesus vor.

Jesus entgegnete: »Habt ihr nicht in der Heiligen Schrift gelesen, daß die Kinder Gott loben werden?« Alle Menschen, die ihn an diesem Tag lehren hörten, waren erstaunt über seine Weisheit. Sie konnten nicht genug von dem hören, was Jesus zu sagen hatte. Aber die Schriftgelehrten überlegten, wie sie ihn loswerden konnten, denn das Volk liebte ihn.





Gründonnerstag

Die Vorbereitungen für das Passahfest

Matthäus 26,17-19; Markus 14,12-16; Lukas 22,7-13

Am Donnerstagabend begann das Passahfest. Zu diesem Fest waren seit Wochenbeginn Tausende von Menschen nach Jerusalem gekommen. In der Nacht würden sie ein Lamm schlachten, zur Erinnerung an das erste Passahfest vor dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Gott hatte sein Volk aus der Sklaverei befreit, und bald würde er es erneut befreien, und zwar durch Jesus.

Am Donnerstag bat Jesus seine Jünger Petrus und Johannes: „Bitte bereitet alles für das Passahmahl vor. Wir wollen es zusammen feiern.“ -„Wo sollen wir es vorbereiten?“ fragten sie. „Geht in die Stadt“, antwortete Jesus. „Dort werdet ihr einen Mann sehen, der einen Krug Wasser trägt. Folgt ihm in das Haus, in das er geht, und sagt zum Besitzer des Hauses: „Unser Rabbi (religiöser

Lehrer) sagt, seine Zeit ist gekommen. Er möchte mit seinen Jüngern das Passahfest in deinem Haus feiern.“

Petrus und Johannes taten, was Jesus ihnen gesagt hatte; und wieder klappte alles. Der Hausbesitzer zeigte ihnen ein großes Zimmer im Oberstock eines Hauses. Das gemeinsame Mahl, das die Jünger dort vorbereiteten, ist für uns Christen das Vorbild für unser Abendmahl, das wir immer wieder zusammen feiern mit Brot und Rotwein.



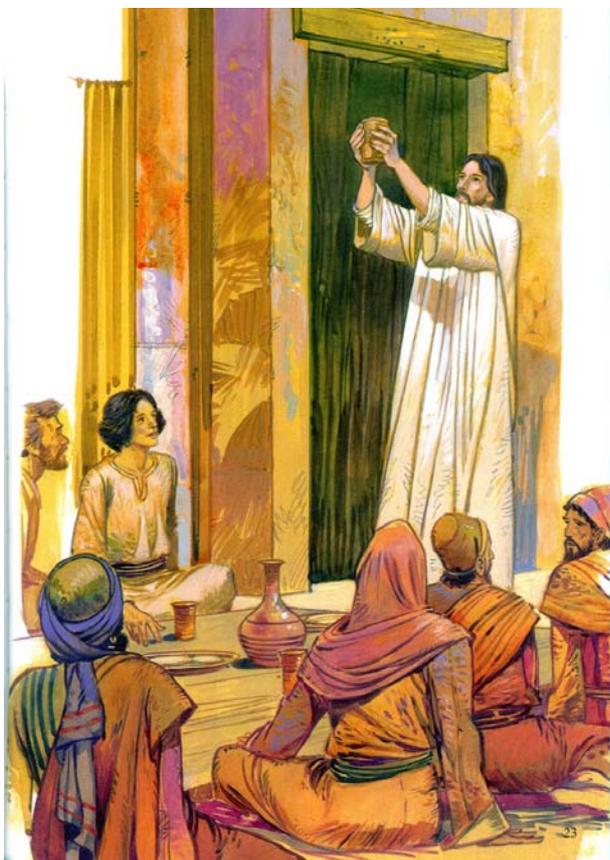
Das Abendmahl

Matthäus 26,26-29; Markus 14,22-25; Lukas 22,14-20

Jene Nacht, in der Jesus von seinen Feinden verhaftet werden sollte, war in vieler Hinsicht eine finstere Nacht. Aber dennoch war sie nicht ganz ohne Licht. Das Licht waren die Worte, die Jesus während des Passahmahls zu seinen Freunden sprach. Als sie gemeinsam das Passahmahl aßen, sagte Jesus

zu seinen Jüngern: „Ich habe mir sehr gewünscht, heute abend mit euch das Paschamahl zu essen, bevor ich sterbe.“ - Wieder sahen die Jünger sich erstaunt an. Sie verstanden ihn nicht. Nach einiger Zeit sagte Jesus zu Judas: 'Was du tun willst, tue bald!' (Jh.13.27)

Nachdem sie alle gegessen und getrunken hatten, wurde Jesus ganz 'feierlich': Er nahm ein frisches, neues Brot, dankte Gott dafür, brach einzelne Bissen davon ab, gab seinen Jüngern davon und sagte: "Nehmet und esset; dies ist mein Leib, der für euch geopfert wird. - Das wird das letzte Mal sein, daß ich mit euch Wein trinke, bis ich es gemeinsam mit euch im Reich meines Vaters tun werde."



Dann nahm er einen frischen Weinkelch, sprach das Dankgebet darüber, gab ihnen den Kelch und sagte: „Trinket alle daraus, denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Dies tut immer wieder, um meiner zu gedenken.“

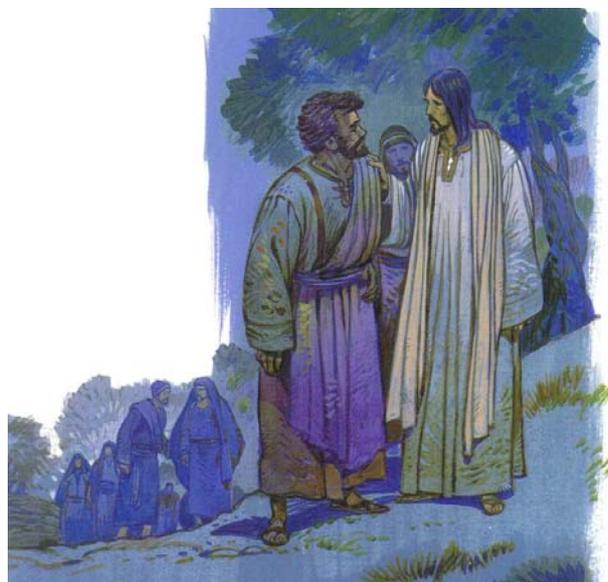
Nach dem Abendmahl sangen Jesus und seine Jünger Gott ein Loblied. Dann machten sie sich auf den Weg zum Ölberg. Sie

stiegen den Hügel zum Garten Gethsemane hinunter, um dort zu beten.



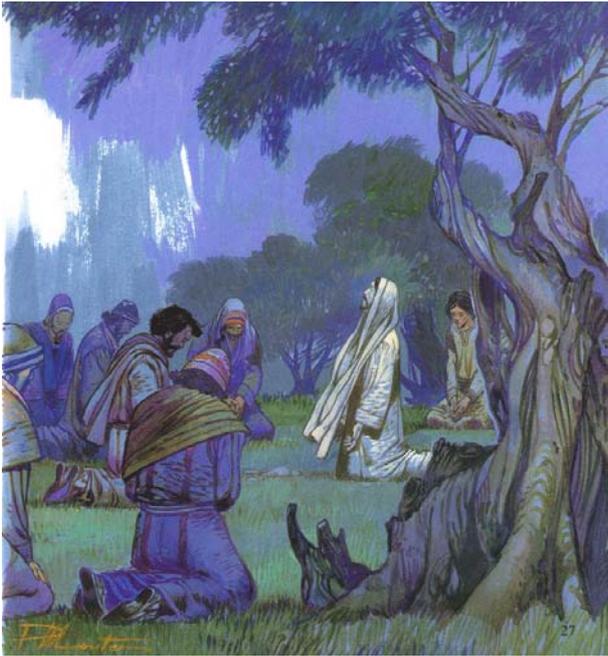
Jesus betet für seine Anhänger

Johannes 17,1-18



Jesus kniete sich hin, sah zum Himmel auf und sagte: „Vater, die Zeit ist gekommen. Du hast mir die Worte gegeben, die ich gesprochen habe. Du hast mir diese Männer gegeben. Sie haben geglaubt, daß du mich gesandt hast. Beschütze sie, wenn ich fortgehe. Laß sie eins sein, wie wir beide eins sind. Bleibe bei ihnen, wie du

immer bei mir warst. Laß die Liebe, die du mir immer gegeben hast, in ihnen sein.



„Vater“, rief er, „wenn es möglich ist, bewahre mich vor dem, was mir bevorsteht. Aber ich will tun, was du willst, nicht, was ich will.“ Jesus hatte sich entschlossen, das zu tun, was für alle Menschen das Beste ist, nicht was für ihn am Besten wäre. Während Jesus weiter betete, schliefen seine Jünger ein.

Verraten durch einen Kuß

Matthäus 25,47-50; Markus 14,43-46; Lukas 22,47-48; Johannes 18,2-9



Plötzlich hörten die Jünger Stimmen. Lichter kamen auf sie zu. Sie sprangen auf. Eine Menge Leute näherte sich, darunter auch jüdische Soldaten, die die Obersten

des Volkes geschickt hatten. Sie waren mit Schwertern und Keulen bewaffnet. Unter ihnen war Judas, der Jesus verraten wollte.

Judas hatte den Soldaten gesagt: „Derjenige, den ich mit einem Kuß begrüße, das ist der, den ihr sucht.“ Jetzt kam er auf Jesus zu und streckte die Arme aus. „Rabbi!“ rief er - und küßte ihn. „Judas“, sagte Jesus, „verrätst du den Menschensohn mit einem Kuß?“

Die Angestellten des jüdischen Gerichtsrats (Sanhedrin) und die römischen Soldaten nehmen Jesus gefangen.

Da rastet einer der Jünger Jesu aus: Petrus zieht sein Schwert und schlägt auf einen der Gerichtsdiener ein, schneidet ihm ein Ohr beinahe ab. 'Nein, nicht so!', sagt Jesus zu ihm. 'Petrus, wenn dies nicht Gottes Wille wäre, würde ich meinen Vater bitten und er würde mir sofort (mehr als 12 Legionen) Engel zur Seite stellen, die mich befreien würden.' - Dann heilt er das Ohr des Gerichtsdieners.

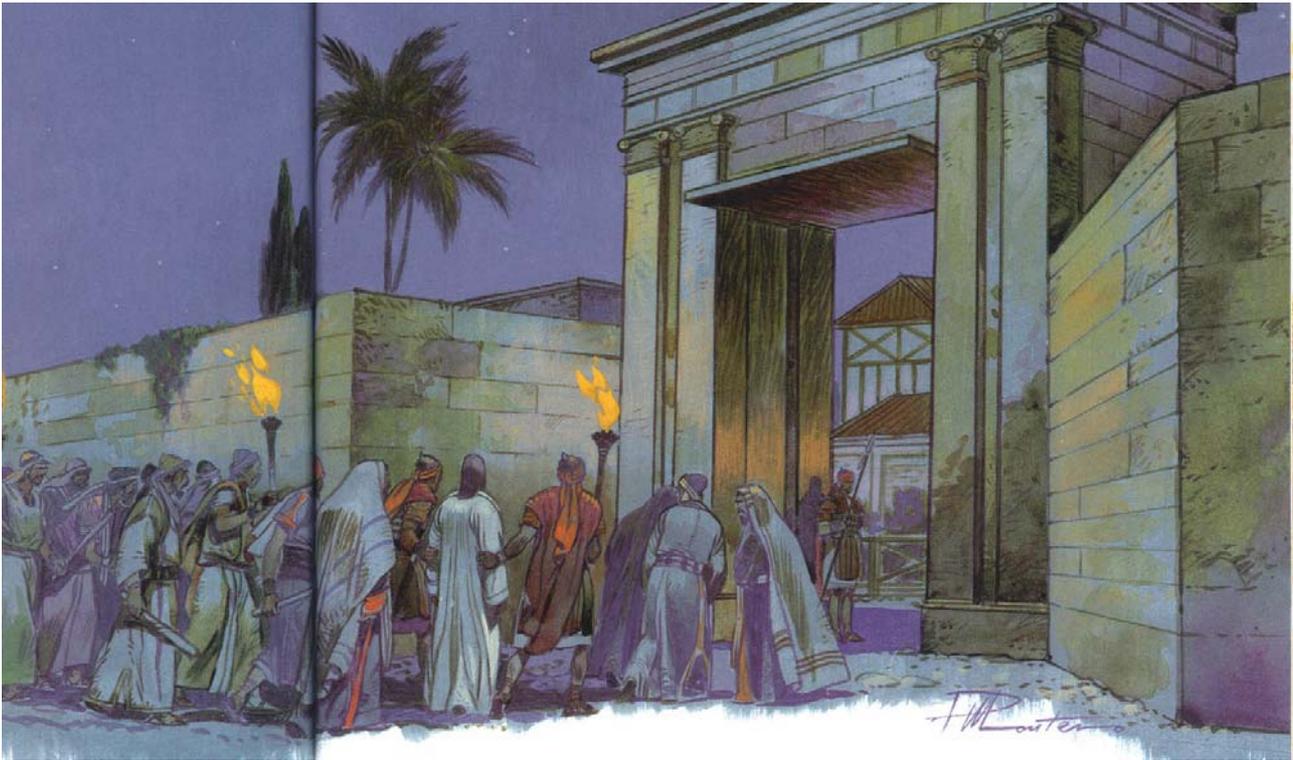
Sie führen ihn nach Jerusalem hinein, zum Tempel, in den Richtersaal des religiösen Gerichts der Juden, des sogenannten 'Sanhedrin'.

Die jüdischen Schriftgelehrten stellen ihm Frage um Frage. Sie möchten beweisen, dass er ein Irrlehrer ist, ein Gotteslästerer. Falsche Zeugen, die Lügen über Jesus erzählen, werden gerufen, aber ihre Geschichten sind nicht überzeugend.

Nach langem Verhör finden sie einen schwachen Punkt: Der Hohepriester sagt zu Jesus „Viele Leute sagen: 'Jesus von Nazareth ist der Messias, der Sohn Gottes!' - Bist du es wirklich?“ - »Du selber hast es ja gesagt!« antwortet Jesus.

„Das reicht, das ist Gotteslästerung, er hat den Tod verdient!“ schreien die meisten.

„Einsperren, und morgen dem römischen Statthalter vorführen, damit er ihn verurteilt!“ befiehlt der Hohepriester. So verbringt Jesus seine letzte Nacht im Gefängnis.



Wenn ich für lange Zeit weit weggehen müsste, mit wem möchte ich zum Abschied (evl. Essen, Feier) noch zusammen sein?

.....

Wenn ich einmal in grossen Problemen stecken würde, wen könnte / würde ich um Rat, um Hilfe bitten?

.....

Mich erstaunt in dieser Geschichte, dass ...

- Jesus so ruhig und eindrucksvoll Abschied nimmt von seinen Jüngern.
- Jesus seine Mutter, seine Brüder und Schwestern nicht eingeladen hat.
- Judas zum Verräter wird.
- die führenden Juden nicht erkennen (wollen), wer Jesus ist.
- Gott das alles zulässt.
- Jesus zwar diesen harten Leidensweg nicht gehen möchte, aber zuletzt sagt: Vater, dein Wille geschehe, nicht meiner.
-

.....

Die verschiedenen Deutungen des deutschen Namens 'Grün-Donnerstag' (die lateinischen Bezeichnungen sind sehr vielfältig) befriedigen nicht (etwa vom Gebrauch grüner Paramente, von »Grinen« [ahd.] = »Klagen«, vom Essen grüner Kräuter sowie von der nicht sicher erklärten lateinischen Bezeichnung »dies viridium«). Ob sich das Klagen dabei auf die Fastenzeit mit dem Leiden, auf die darauffolgende Nacht, die Jesus in Todesangst verbrachte oder das Weinen auf die bevorstehende Kreuzigung Jesu bezieht ist nicht geklärt. Auch das Erwachen der Natur in dieser Jahreszeit, das Grünwerden der Pflanzen verbindet uns mit dem Gründonnerstag und dem Osterfest. Darüber hinaus gibt es die Verbindungen zum Osterhasen, Osterlamm, Osterfeuer, Osterblumen, usw., die alle mit dem Erwachen und der Hoffnung im Zusammenhang stehen. Vom grün abgeleitet, ist es heute in einigen christlichen Familien an Gründonnerstag noch üblich, grünes Gemüse zu essen. Unabhängig vom christlichen Glauben wird die Farbe Grün als Zeichen / Farbe der Hoffnung verstanden.

Einige Erklärungen zur Leidensgeschichte Jesu

Ehre dem König!

Er kommt auf einem jungen Esel, dem Reittier König Davids und Symbol des Friedens. Die römischen Soldaten hatten Pferde als Reittiere des Krieges. Jesus zieht in Jerusalem ein. Da feiert man ihn, man breitet seinen Mantel vor ihm aus: das ist der herkömmliche Ritus. So tat man es einstmals für Jehu in Ramot-Gilead (siehe 2. Könige 9.13). Von einem Jünger des Propheten Elischa gesalbt, wurde er damals von seinen Soldaten im Zelt zum König ausgerufen, und sofort breiteten sie nach orientalischem Brauch ihre Mäntel vor ihm aus.

I. N. R. I.

ישוע הנורי מלך היהודים

IESVS NAZARENVS REX IVDÆORVM

ΙΗΣΟΥΣ Ο ΝΑΖΩΡΑΙΟΣ Ο ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΤΩΝ ΙΟΥΔΑΙΩΝ

Inscription über dem Kreuz

Auf Befehl des Pontius Pilatus wurde am Kreuz eine Inschrift mit dem Kreuzigungsgrund angebracht, die den gekreuzigten Jesus von Nazaret in drei Sprachen als 'König der Juden' auswies: Hebräisch, Lateinisch und Griechisch. Weil Latein die Verwaltungssprache des Römischen Reiches war und Griechisch im ganzen Mittelmeerraum gesprochen wurde, war die Inschrift für die gesamte damals bekannte Welt lesbar.

3. April des Jahres 33?

Über den genauen Zeitpunkt der Kreuzigung Jesu bestehen Zweifel. Man kennt den Tag, den Freitag, der dem jüdischen Passahfest vorausgeht, aber in welchem Jahr?

Man hat vorgeschlagen: den 18. März 29, den 7. April 30 oder (am wahrscheinlichsten) den 3. April 33.

Der Einfluß der Schriftgelehrten

Wie im alten Ägypten ist der Schriftgelehrte zunächst derjenige, der nach Diktat aufschreibt und kopiert. Des weiteren wacht er als königlicher Be-

amter über die amtlichen Verlautbarungen. Seine Kunst führt ihn zum Nachdenken.

Während des Exils (Volk Israel 621-532 v.Chr. in Babylon) bekommt er eine völlig andere Bedeutung. Von den Texten, die er abgeschrieben hat, die er kennt und auswendig weiß, spricht er besser als andere. In Babylon nimmt die jüdische Gemeinde in Ermangelung des Tempels und der Möglichkeiten, der Bibel gemäß zu opfern, die Tora (5 Bücher Mose) in sich auf; man studiert sie fleißig und nimmt daher Zuflucht zum »Spezialisten«, dem Schriftgelehrten - einem Spezialisten, der von Tag zu Tag stärker nicht mehr nur Sprachwissenschaftler, sondern sogar manchmal mehr als ein Philosoph ist. Der Sanhedrin (jüd. relig. Gerichtshof) wendet sich oft an ihn als den Experten. Von dieser Zeit an entwickelt sich der Schriftgelehrte fast zum Meister, und 40 Jahre Studium begünstigen manchmal den Hang zum Herumnörgeln.

Der Segensbecher

Beim Passahmahl sieht man nach jüdischem Brauch fünf Becher Wein auf dem Tisch. Vier von ihnen weisen auf den Auszug aus Ägypten hin: im Buch Exodus (2. Buch Mose) wird die Errettung mit vier verschiedenen Verben wiedergegeben.

Die Feier hat begonnen: Vier Becher werden erhoben und gesegnet; dann reichen die Teilnehmer sie weiter und trinken. Der fünfte Becher bleibt unberührt; man bekundet damit, daß das Werk Gottes noch nicht vollendet ist. Man sagt, es sei der Becher des Messias, der die Befreiung der ganzen Menschheit verwirklichen soll.

Ihn reicht Jesus seinen Jüngern und bezeichnet ihn als 'Becher des Segens'.

Das Königsspiel

In diesem Glücksspiel wird der Gewinner zum König erklärt und hat für eine gewisse Zeit alle Befugnisse. Danach wird er zum Sündenbock: lächerlich gemacht, wird er manchmal von den anderen Spielern sogar geopfert.

Die römischen Soldaten spielten dieses Spiel, aber in einer gemäßigten Form: der Sieger konnte unter den Verurteilten, die auf die Exekution warteten, einen Sündenbock auswählen, der an seine Stelle trat. So war es im Fall Jesu.

Jesus wird verurteilt (Karfreitag)

Jesus und Pilatus

Matthäus 27,1-2.11-14; Markus 15,1-5; Lukas 23,1-5; Johannes 18,28-38

Früh am nächsten Morgen brachten die höchsten jüdischen Richter und Lehrer Jesus vor den römischen Statthalter Pontius Pilatus. Die Römer kümmerten sich normalerweise nicht um Leute, die das jüdische Gesetz gebrochen hatten. Ihnen war nur ihr eigenes, das römische Gesetz wichtig. Die jüdischen Schriftgelehrten wußten das. Deshalb stellten sie es so hin, als sei Jesus gegen das römische Gesetz.



Pilatus war etwas überrascht, denn Jesus schien ihm ein ruhiger, vernünftiger Mann zu sein. »Was hat dieser Mann getan?« fragte er. »Er ist ein Unruhestifter«, riefen die Schriftgelehrten. »Er hetzt die Juden gegen die Römer auf, sagt ihnen, sie sollen die Steuern nicht bezahlen.« Obwohl Jesus genau das Gegenteil gesagt hatte (Mt.22.17...). Und er sagt, er sei der Messias, ein König.«

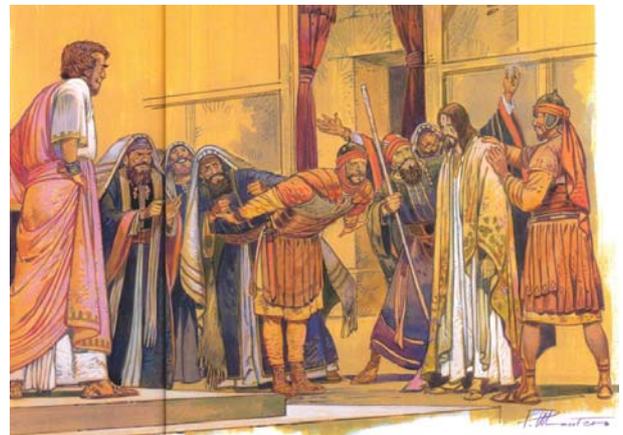
»Was, bist du der König der Juden?« fragte Pilatus. »Du sagst es«, antwortete Jesus. »Aber mein Reich ist nicht auf dieser Welt. Wenn es das wäre, hätten meine Diener für mich gekämpft. Ich bin gekommen, um der Welt die Wahrheit zu bringen. Wer die Wahrheit liebt, hört auf mich.« - »Was ist denn eigentlich 'Wahrheit'?« fragte Pilatus. »Sind die Dinge,

die sie über dich erzählen, Lügen?« Aber Jesus sagte nichts mehr, und Pilatus war wieder verwundert. »Ich sehe keinen Grund, diesen Mann zu verurteilen«, sagte er zu den Schriftgelehrten. »Er hat nichts Unrechtes getan.«

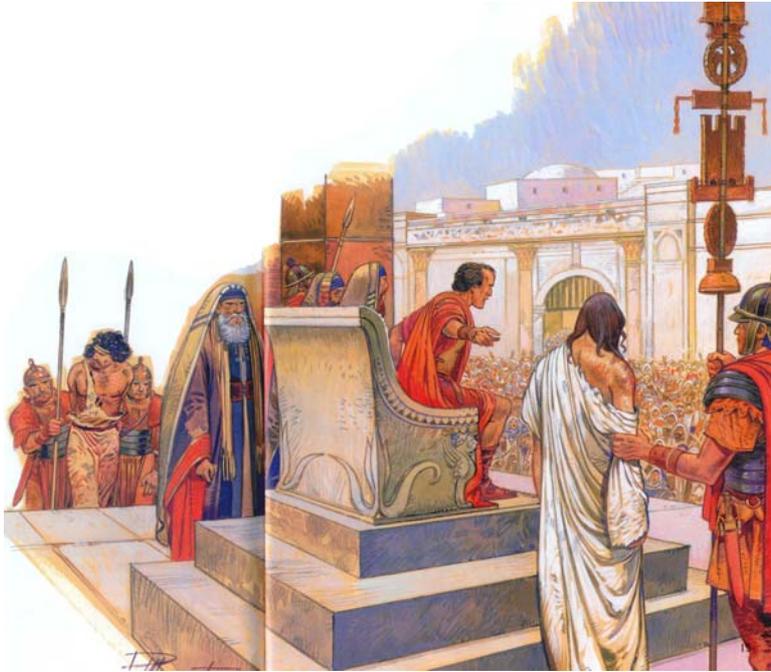
»Aber er hetzt das Volk auf«, beharrten sie. »Er ist aus Galiläa hierher gekommen, um Unruhe zu stiften.« »Was, habt ihr gesagt, aus Galiläa?« fragte Pilatus. »Dann sollte man ihn dem König Herodes vorführen. Er verwaltet Galiläa, nicht ich.« Auf diese Weise wollte Pilatus sich das Problem mit Jesus, den er für unschuldig hielt, vom Hals schaffen.

Jesus und Herodes

Lukas 23,6-12



Zufällig war Herodes damals gerade in Jerusalem. Er freute sich, Jesus zu sehen, denn er hatte schon viel von ihm gehört. 'Vielleicht vollbringt er ja ein Wunder', dachte er, 'so etwas würde ich gerne sehen.' - Aber er wurde enttäuscht. Jesus beantwortete keine seiner Fragen. Nur die Schriftgelehrten redeten und redeten und erhoben Anklagen gegen Jesus: »Er wiegelt das Volk auf; er ist ein gefährlicher Verbrecher!« »Er sagt sogar, er sei der Messias!« »Du mußt ihn verurteilen!« Bald wurde Herodes das Schweigen dieses Angeklagten zu dumm. Auch er und seine Soldaten machten sich über Jesus lustig und verspotteten ihn. »Schickt diesen Narren zurück zu Pilatus«, gebot Herodes schließlich; 'ich kann nichts mit ihm anfangen und für erichtsfälle in Jerusalem ist Pilatus zuständig. - So wurde Jesus zu Pilatus zurückgebracht.



Das Todesurteil

Matthäus 27,19-26; Markus 15,12-15; Lukas 23,18-24; Johannes 18,40

Die Schriftgelehrten hatten ihre Leute ganz geschickt in der Menschenmenge verteilt. »Bittet um Barabbas!« riefen diese den Umstehenden zu. »Sagt dem Statthalter, daß Jesus sterben soll!« - »Wen soll ich nun freilassen?« fragte Pilatus. - Viele riefen: »Barabbas, Barabbas, Barabbas!«. Damit hatte Pilatus nicht gerechnet. »Was soll ich mit Jesus tun?« fragte er. »Kreuzige ihn!« riefen wieder viele. - »Warum?« rief Pilatus. »Was hat er getan?« Aber die Leute aus dem Volk riefen nur immerzu: »Kreuzige ihn! Kreuzige ihn! ...«

Dreimal versuchte Pilatus, das Volk umzustimmen. »Ich habe keinen Grund gefunden, ihn zu verurteilen. Soll ich ihn nicht lieber auspeitschen und dann gehen lassen?« - »Kreuzige ihn! ...« schrie die Menge. Da ließ Pilatus sich eine Schale Wasser bringen und wusch sich vor ihren Augen seine Hände. »Ich trage keine Verantwortung für den Tod dieses Mannes. Ich wasche meine Hände in Unschuld.«, sagte er. »Sollte Jesus unschuldig sein, soll Gott die Schuld an seinem Tod uns und unseren Kindern anrechnen«, antwortete die Menschenmenge. - So ließ Pilatus Barabbas frei. Jesus wurde ausgepeitscht und dann auf die Kreuzigung vorbereitet.

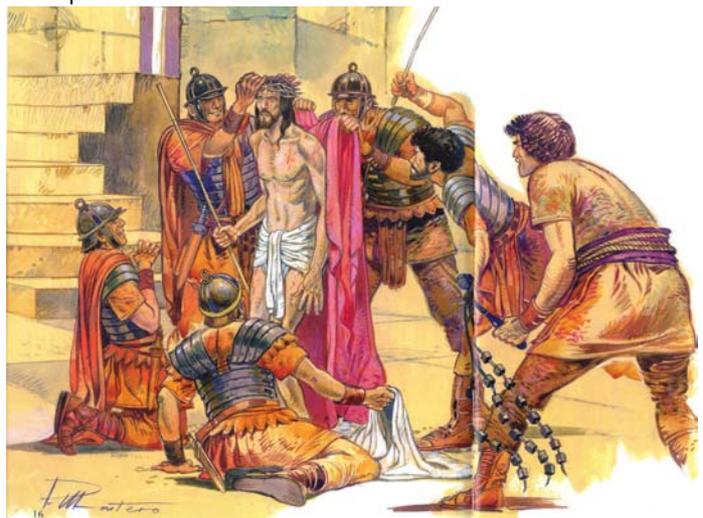
Pilatus versucht, Jesus freizulassen

Matthäus 27,15-18; Markus 15,6-11; Lukas 23,13-17; Johannes 18,39

Pilatus war beunruhigt. Der römische Kaiser Tiberius hatte ihn zum Verwalter Jerusalems und des umliegenden Landes gemacht. Leider kam es immer wieder zu Aufständen und Unruhen, die natürlich auch dem Kaiser in Rom bekannt wurden. Und jetzt noch dieser Jesus, der ihm ebenfalls Schwierigkeiten beim Kaiser machen konnte. Pilatus wußte, daß Jesus nichts Unrechtes getan hatte. Er überlegte, wie er ihn freilassen könne.

Da kam ihm eine Idee: Es war Brauch, daß der römische Statthalter beim Passahfest einen jüdischen Gefangenen frei liess, den das Volk aussuchen konnte. Wenn er die Leute dazu bringen könnte, Jesus zu wählen, wäre alles in Ordnung. »Also werde ich das Volk zwischen ihm und einem der schlimmsten Verbrecher wählen lassen«, dachte er. Während er noch überlegte, bekam er eine Nachricht von seiner Frau. Sie schrieb: »Habe du ja nichts mit der Verurteilung dieses Jesus zu tun, ich habe letzte Nacht ganz eindrücklich von ihm geträumt.«

Außer Jesus war damals ein unberechenbarer Mörder namens Barabbas zum Tode verurteilt worden. Pilatus liess ihn holen und fragte das Volk: »Welchen der Gefangenen soll ich Euch freilassen, Jesus oder Barabbas?«



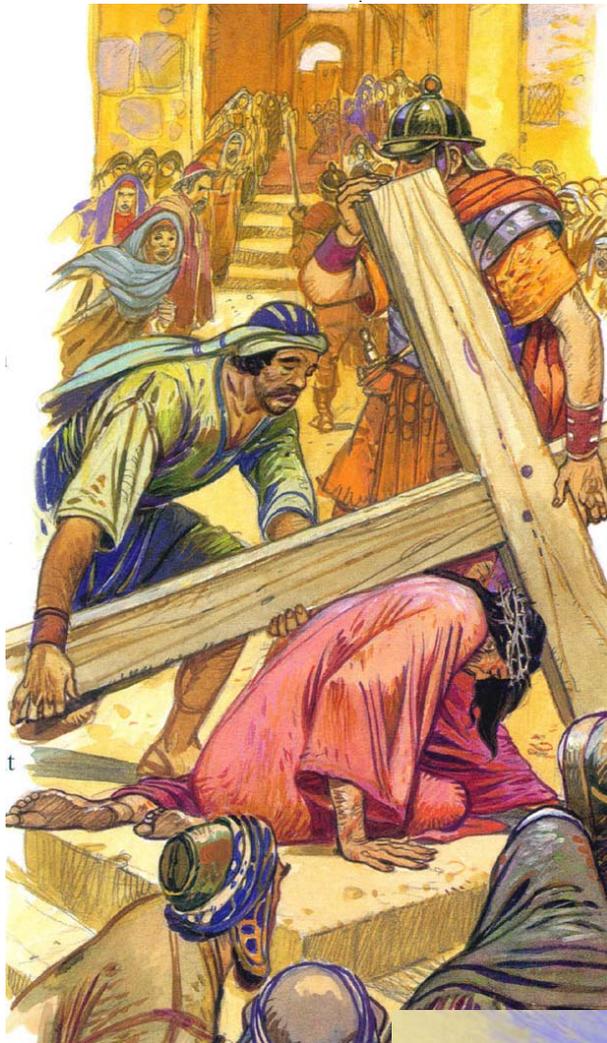
Jesus wird verspottet

Matthäus 27,27-31; Markus 15,16-20; Johannes 19,1-16

Jesus wurde in den Palast des Statthalters gebracht. Die Menge ging mit. Sie stießen und schlugen ihn. Dann zogen sie ihn aus, legten ihm ein purpurnes Gewand an und verspotteten ihn. »Seht nur!« sagten sie. »Sieht er nicht aus wie ein König? - Ein König braucht eine Krone.« Sie machten eine Krone aus starken, spitzen Dornen und setzten sie ihm auf. Dazu gaben sie ihm einen Stab in die Hand, der das Zepter darstellen sollte. Dann knieten sie vor ihm nieder. Die ganze Zeit lachten und verhöhnten sie ihn. - »Lang lebe der König der Juden!« Sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock aus der Hand und schlugen ihn damit. Jesus wehrte sich nicht. Dann brachten sie ihn wieder zu Pilatus.

Der ließ der Menge noch einmal sagen: »Ich habe euch diesen Mann übergeben, aber nicht, weil ich ihn für schuldig halte.« Und als Jesus herauskam in dem Purpurgewand und mit der Dornenkrone auf dem Haupt, rief er: »Seht diesen Mann!« Die Priester und Schriftgelehrten aber schrien wieder: »Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!« - Wieder wollte Pilatus Jesus freilassen, aber die Schriftgelehrten drohten ihm: »Wenn du diesen Mann gehen läßt, bist du nicht der Freund des Kaisers. Jeder, der sagt, er sei ein König, ist gegen den Kaiser!« - »Wollt ihr also wirklich, daß ich euren König kreuzige?« fragte Pilatus ein letztes Mal.

»Fort mit ihm!« antworteten die Schriftgelehrten. »Wir haben keinen anderen König als den Kaiser!« - Da wußte Pilatus, daß er Jesus kreuzigen lassen musste, wenn er keinen grossen Ärger bekommen wollte.



Golgatha - die Schädelstätte

Matthäus 27,32-33; Markus 15,21-22; Lukas 23,26; Johannes 19,17

Jesus mußte das schwere Kreuz, an das er später genagelt werden sollte, den ganzen Weg bis zu einem Hügel namens Golgatha tragen. Der Name Golgatha bedeutet »Schädelstätte«, nach der Form des Hügels. Auf Golgatha wurden die Verbrecher hingerichtet. Es war ein steiniger, einsamer Ort außerhalb der Stadt. Niemand war gern länger dort.

Als sie den Hügel hinaufstiegen, stolperte Jesus mehrmals und fiel hin. Nach der langen Nacht ohne Essen und nach den Peitschen-Hieben hatte er einfach nicht mehr die Kraft,



das schwere Kreuz zu tragen. Da holten die Soldaten einen Mann namens Simon aus der Menschenmenge. Er war aus einem fernen Ort, aus Cyrene in Nordafrika, nach Jerusalem gekommen. »Du da!« riefen sie. »Nimm das Kreuz dieses Verbrechers und trag es ihm!« Simon sah die Soldaten an. Es waren viele, und sie trugen Waffen. Simon schaute den Mann an, dem er helfen sollte. Er nahm das Kreuz auf und sah Jesus noch einmal ins

Gesicht. Dieses Gesicht würde er nie vergessen.

Die weinenden Frauen

Lukas 23,27-31

Unter den Menschen auf Golgatha war auch eine Gruppe Frauen, die um ihn weinten. Jesus drehte sich um und sagte zu ihnen: »Ihr Frauen Jerusalems, weint nicht um mich. Weint um Jerusalem. Diese Stadt hat dem Sohn Gottes den Rücken zugewandt. Weint um euch und um eure Kinder.« - Sogar in seinen schwersten Stunden hatte Jesus Mitleid mit den Menschen.

Jesus am Kreuz

Matthäus 27,34-37; Markus 15,23-26; Lukas 23,33-38; Johannes 19,18-24

Als sie auf dem Hügel angekommen waren, befahlen die Soldaten dem Simon: »Du da! Leg das Kreuz hierher und verschwinde!« Jesus konnte kaum mehr stehen, so schwach war er. Sein Rücken schmerzte. Aus der Dornenkrone lief ihm das Blut über das Gesicht. Die Soldaten johlten, die Frauen weinten. Es war schrecklich.

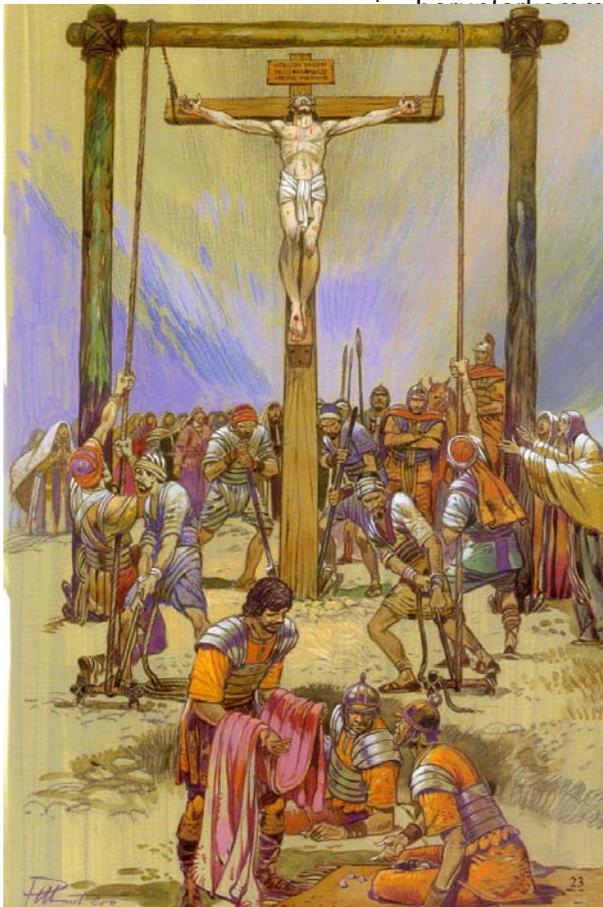
Einer der Soldaten ging zu Jesus und zwang ihn, Wein zu trinken, der zur Schmerzlinderung mit Gallensaft vermischt war. Aber als Jesus gekostet hatte, weigerte er sich, zu trinken.

Die Soldaten legten Jesus auf das Kreuz und nagelten seine Hände und Füße fest. Oben am Kreuz wurde auf Pilatus' Befehl hin eine Tafel angebracht, auf der stand: »Jesus von Nazareth, der König der Juden.« Es war in drei Sprachen geschrieben, damit alle es lesen konnten. - Den Schriftgelehrten gefiel das gar nicht. »Schreib, daß er behauptet hat:

'Ich bin der König der Juden', forderten sie Pilatus auf. Aber dieser antwortete: »Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben.«

Dann zogen die Soldaten das Kreuz hoch. Als sie fertig waren, würfelten sie um das Purpurgewand Jesu. Und dann setzten sie sich unten am Kreuz hin, damit niemand Jesus helfen konnte.

Der gekreuzigte Jesus wurde von verschiedenen Leuten verspottet: »Andere hat er gerettet«, sagten sie, »soll er sich jetzt doch selbst retten, wenn er wirklich der Sohn Gottes ist!« - »Wenn du der Sohn Gottes bist, dann steig doch vom Kreuz herab!« riefen sie. »Er sagt doch, daß er an Gott glaubt. Warum hilft sein Gott ihm denn jetzt nicht?« Auch die Schriftgelehrten verspotteten ihn: »Wenn er



terkommt, dann wollen wir ihm glauben, daß er der Sohn Gottes ist!«

Aber Jesus betete: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen ja gar nicht, was sie tun.«

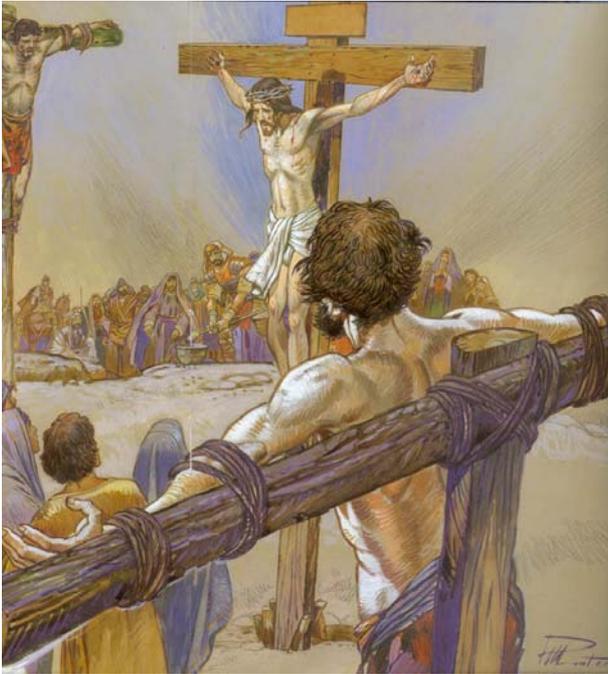
Die letzten Augenblicke

Matthäus 27,38-44; Markus 15,27-32; Lukas 23,39-43; Johannes 19,25-27

Auf beiden Seiten Jesu standen noch zwei andere Kreuze, an die zwei Mörder genagelt waren. Der eine von ihnen forderte Jesus auf, sich selbst und ihn vom Kreuz zu holen. Da sagte der andere zu ihm: »Fürchtest du Gott nicht einmal jetzt, wo du sterben mußt? Wir bekommen nur die Strafe, die wir verdienen. Dieser Mann aber hat nichts Unrechtes getan!« Und dann rief er: »Bitte, Jesus,

denke an mich, wenn du in dein Reich kommst!« Jesus sagte zu ihm: »Ich verspreche dir: Noch heute wirst du mit mir im Reich Gottes sein.«

Beim Kreuz standen auch Maria, die Mutter Jesu, und Johannes. Jesus sagte zu seiner Mutter: »Mutter, sieh diesen Mann. Er ist jetzt dein Sohn.« Und zu Johannes sagte er: »Dies ist jetzt deine Mutter.« Bis zuletzt sorgte Jesus für die, die er liebte.



Jesu Tod

Matthäus 27,45-50; Markus 15,33-37; Lukas 23,44-46; Johannes 19,28-30; Psalm 22, 12

In der Zeit, in der Jesus am Kreuz hing, geschahen viele seltsame Dinge:

Um die Mittagszeit wurde es finster. Die Finsternis dauerte drei Stunden. Um drei Uhr rief Jesus aus: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Dies sind die ersten Worte eines Psalms von König David (Psalm 22), der zu Hoffnung auf Gott hinführt.

Manche der Umstehenden dachten, daß Jesus zum Propheten Elia um Hilfe rief, denn die Worte »mein Gott« klingen auf hebräisch ganz ähnlich wie »Elia«. Einer lief und tauchte einen Schwamm in sauren Wein, steckte ihn auf einen Stock und hob ihn zu Jesus hoch.

Aber ein paar andere sagten: »Laß ihn -wir wollen mal sehen, ob Elia kommt und ihn rettet.«

Jesus sagte nichts. Er litt große Schmerzen. Plötzlich rief er laut: »Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!« Dann senkte sich sein Kopf; Jesus war gestorben.

Der grosse Vorhang im Tempel zerrißt von oben bis unten

Matth. 27,51-54; Markus 15,38-39; Lukas 23,45.47-49

Als Jesus schrie und seinen Geist Gott übergab, zerriß der Vorhang im Tempel von oben bis unten. Dieser Vorhang versperrte den Eingang zum Allerheiligsten. Nur der Hohepries-

ter durfte dort hineingehen, und auch er nur ein einziges Mal im Jahr. - Daß der Vorhang in zwei Teile zerriß, war ein Zeichen für das Volk, daß durch Jesus jeder Mensch ungehindert zu Gott gehen darf.

Der Himmel war finster. Es donnerte. Die Erde bebte und riesige Steine kamen von den Hügeln herabgerollt. »Warum ist es so finster?« riefen die Leute ängstlich. »Das ist vielleicht das Ende der Welt«, meinten manche. Die Männer und Frauen schrien vor Angst und rannten in alle Richtungen davon. Panik brach aus in der Stadt. [Viele Gräber öffneten sich, und die Toten kamen heraus. (Mt.27.52/53)]

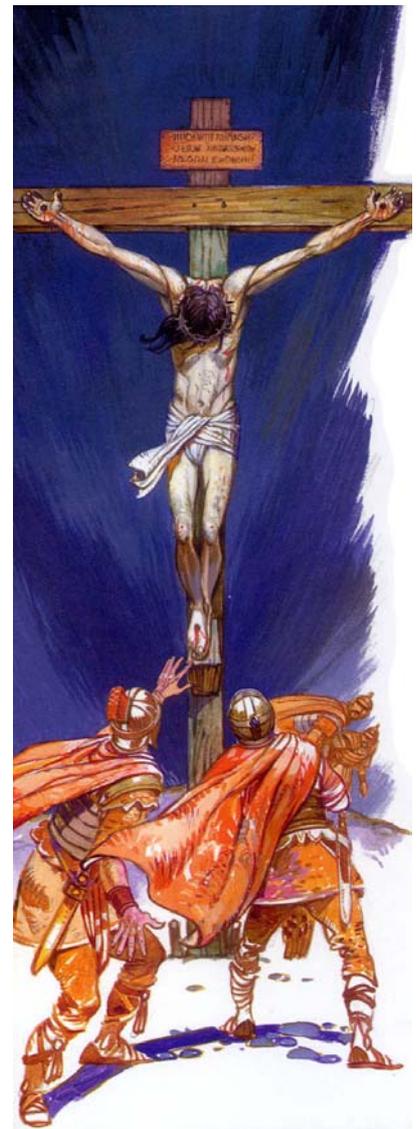
Der Hauptmann, der die Kreuzigung geleitet hatte, und seine Soldaten, die Jesus hatten sterben sehen, sagten voller Angst: »In Wahrheit war dieser der Sohn Gottes!«

Jesus wird begraben

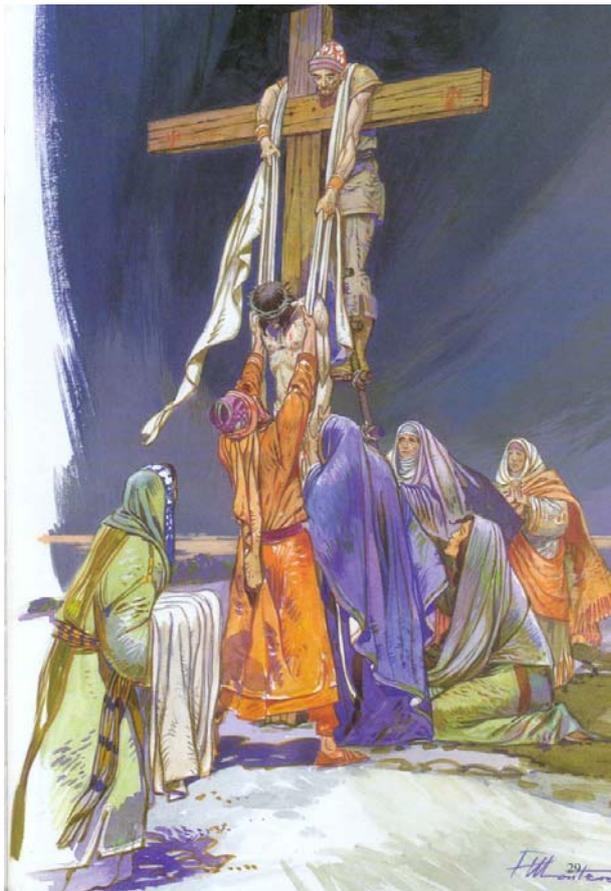
Matthäus 27,55-61; Markus 15,40-47; Lk. 23,50-54; Johannes 19,38

Die Frauen, die Jesus gefolgt waren, waren beim Kreuz geblieben und warteten. Josef aus Arimathäa, einer der jüdischen Schriftgelehrten und Obersten, war nicht damit einverstanden

gewesen, daß Jesus getötet wurde. Er war ein heimlicher Anhänger Jesu und glaubte an ihn. Als er sah, daß Jesus tot war, wußte er, daß er rasch handeln mußte. In wenigen Stunden würde der Sabbat beginnen. Dann durfte niemand mehr arbeiten, also auch keinen Toten



vom Kreuz nehmen und begraben. Josef ging zu Pilatus und fragte, ob er den Leichnam vom Kreuz nehmen dürfe.



Pilatus sah überrascht auf. »Was, ist er denn schon tot? Holt den Hauptmann«, befahl er. »Seit wann ist Jesus tot?« fragte er ihn.

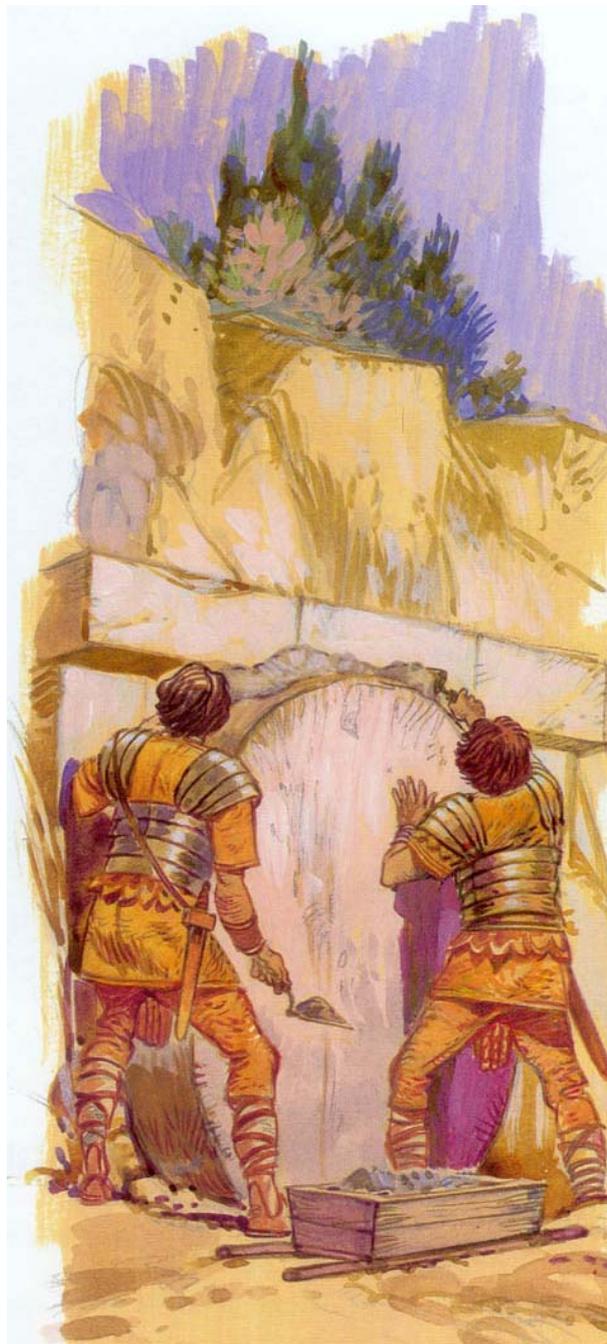
Der Hauptmann erzählte ihm von Jesu Tod. »Einer meiner Männer hat Jesus zur Sicherheit mit dem Speer durchbohrt, als er tot war. Es kamen Blut und Wasser aus der Wunde«, sagte er. Verwundert schüttelte Pilatus den Kopf. Aber eigentlich war er froh, dass er dem Josef den Leichnam überlassen konnte. So wickelte Josef den Leichnam in ein sauberes Leintuch. Maria, die Mutter Jesu, und Maria Magdalena und einige andere Frauen sahen zu, wie er ihn dann in ein Felsengrab legte.

Die Wachen am Grab

Matthäus 27,61-66; Lukas 23,55-56; Joh. 19,39-42

Nikodemus, der Schriftgelehrte, der Jesus einmal nachts besucht hatte, weil er Angst vor den anderen hatte, brachte Kräuter und Salben. Diese wurden zwischen die Falten des Leinentuchs gelegt. Die Frauen hatten den Leichnam salben wollen, aber es war keine Zeit mehr. Bei Sonnenuntergang begann der Sabbat. Sie würden bis am Sonntagmorgen warten müssen. - Dann wurde das Grab mit

einem schweren Stein verschlossen. Die Menschen, welche Jesus bis zum Grab begleitet hatten, gingen nach Hause. Ihre Herzen waren schwer, und sie weinten. Ihr Freund und Lehrer war tot.



Am nächsten Tag, dem Sabbat, gingen die Schriftgelehrten zu Pilatus. »Herr«, sagten sie, »Jesus hat gesagt, daß er nach drei Tagen wieder leben und auferstehen würde. Deshalb bitten wir dich, dass du Wachen vor dem Grab aufstellst. Sonst kommen vielleicht die Jünger und stehlen den Leichnam und behaupten dann, er sei tatsächlich auferstanden.« - »Gut, nehmt Wachen mit und sichert das Grab«, sagte Pilatus.

Und das taten sie. Sie versiegelten den Stein und stellten römische Wachen davor. Dabei

dachten sie: "Endlich sind wir diesen Jesus von Nazareth los. Jetzt kann niemand den Leichnam stehlen und sagen, Jesus sei von den Toten auferstanden; jetzt haben wir für alles Nötige gesorgt!" - Aber sie sollten eine Überraschung erleben!



Wer oder was ist ein Held?

- Einer, welcher der Stärkste oder der Beste ist und es allen anderen beweist.
- Ein Mensch, der anderen Menschen hilft.

Geschichtliches

63 v.Chr. fiel Jerusalem an die Römer. Palästina wurde nun vom röm. Kaiser regiert. Herodes der Große trat 37 v.Chr. unter dem röm. Kaiser seine Herrschaft als 'König der Juden' an. Er regierte bis 4 v.Chr. Nach seinem Tode sollten sich, 'laut Testament', seine 3 Söhne das Reich teilen. Rom erkannte dieses Testament an. Galiläa und Peräa fielen an Herodes Antipas. Er herrschte bis 39 n.Chr. Das Ostjordanland im Norden wurde von Philippus bis 34 n.Chr. regiert. Judäa kam unter die Herrschaft des Archelaus. Archelaus aber hatte einen schlechten Ruf. Er wurde im Jahre 6 n.Chr. vom röm. Kaiser nach Gallien verbannt.

Judäa wurde nun vom römischen Prokurator 'Pontius Pilatus' verwaltet (26-36 n.Chr.). Er hatte die militärische Macht, die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod und die Finanzverwaltung inne. Die Juden mußten also von ihm die Genehmigung zur Hinrichtung Jesu erhalten. Es ist nicht bekannt, welche Funktion Pilatus vor seinem Amtsantritt in Palästina ausgeübt hat. Er muß allerdings ein guter Verwaltungsbeamter gewesen sein, sonst wäre er nicht mit einem solch verantwortungsvollen Posten beauftragt worden. Allerdings hatte er während seiner Amtszeit nur geringes Ansehen bei den Juden. Durch verschiedene Zwischenfälle hat er das jüdische Volk und dessen Glauben provoziert und verstärkt gegen die römische Besatzungsmacht aufgebracht. Außerdem war er bestechlich und schreckte vor Gewalt nicht zurück.

Das Volk verachtete ihn. Die Juden hatten von ihrem Recht, sich beim Kaiser zu beschweren, schon einmal Gebrauch gemacht. Das erklärt auch seine Haltung im Prozeß: Er ist von der Unschuld Jesu überzeugt und möchte das Todesurteil verhindern. Aber er wagt es nicht, sich gegen den Willen der jüdischen Führer und des Volkes zu entscheiden, aus Angst, die Gunst der Juden und damit auch die des Kaisers zu verlieren (Joh. 19.12). 36 n.Chr. wurde Pilatus trotzdem abgesetzt und mußte sich in Rom verantworten. Rom schickte ihn in die Verbannung.

- Ein 'Superstar' / ein 'Superman' / eine Schönheitskönigin
- Jemand, der 'sein Leben hingibt für seine Freunde'; der seine Freunde so sehr liebt, dass er sogar den Tod für sie auf sich nimmt.

Kann ich mithelfen oder mitansehen, wenn jemand leidet?

Wer ist Gewinner, wer ist Verlierer in dieser Geschichte?

Gewinner ist: ...

Verlierer ist: ...

Wieso? ...

Wessen Tod würde ich im Moment am wenigsten verkraften?

Wenn Jesus heute und hier leben würde, würde er wohl auch gekreuzigt werden?

Für wen ist Jesus Christus gestorben?

Mich erstaunt in dieser Geschichte, dass ...

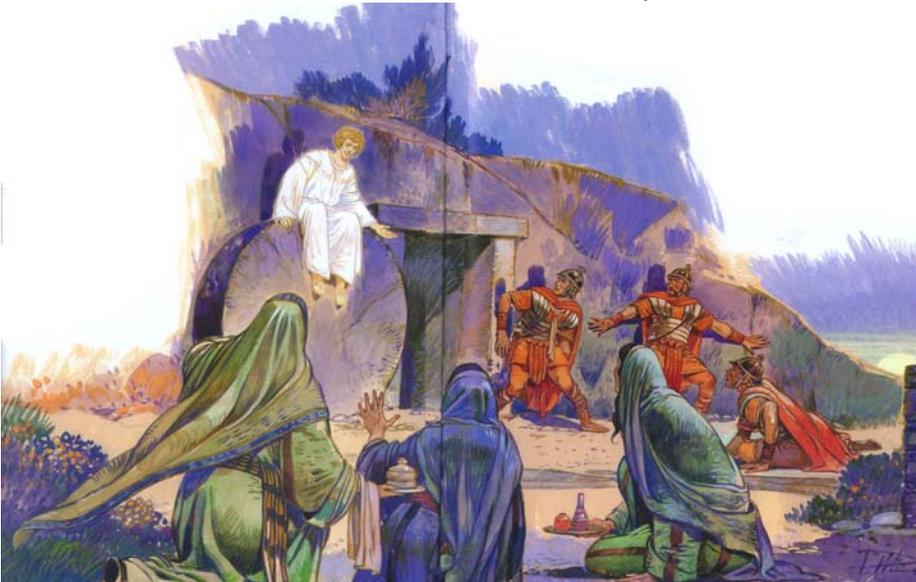
- Jesus das alles duldend auf sich genommen hat.
- dass der Grossteil der Juden Barabbas freilassen wollte.
- Dass sie doch noch ein 'Happy End' hat.
- ...

Der Oster-Tag (Jesus lebt wieder!)

Das leere Grab

Matthäus 28,1-8; Markus 16,1-8; Lukas 24,1-10; Johannes 20,1

Jesus war am Kar-Freitag um 15 Uhr am Kreuz auf Golgatha gestorben. Seine Freunde hatten ihn noch vor dem Beginn des Sabbat (18 Uhr) ins Grab gelegt. Weil der Sabbat so nahe war, an dem niemand arbeiten darf, hatten sie keine Zeit mehr gehabt, seinen Leichnam zu salben. Den ganzen Samstag lag Jesu Körper also im Grab zur Ruhe gebettet. Am Morgen des dritten Tages, am Sonntag, machten sich Maria-Magdalena und ein paar andere Frauen am Morgen, als es noch ganz dunkel war, auf den Weg zum Grab, um Jesu Körper noch zu salben.



Unterwegs fragte eine: »Wie sollen wir nur den riesigen Stein wegrollen, der den Eingang zum Grab verschliesst?« - »Das weiß ich auch nicht«, seufzte Maria-Magdalena.

Die Sonne geht gerade auf, als die Frauen im Garten ankommen.

Plötzlich bebte die Erde. Die Frauen und die Soldaten, welche Pilatus als Wache vor das Grab gestellt hat, fallen hin und bleiben am Boden liegen.

Ein Engel Gottes, des Herrn erscheint. Er geht zum Eingang des Grabes, rollt den Stein ein Stück weit beiseite und setzt sich darauf. Die Gewänder des Engels leuchten strahlend weiß. »Habt keine Angst«, sagt er zu den Frauen. »Ihr sucht Jesus, aber er ist nicht

hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her, seht selbst!«

Maria-Magdalena stellt die Fläschchen mit dem Salböl auf den Boden und steht langsam auf. »Wir müssen nachsehen«, flüstert sie den anderen zu. - Langsam nähern sie sich dem Grab. »Er ist fort!« ruft Maria-Magdalena nach einem Blick in das leere Grab. »Sie haben den Leichnam gestohlen!«

»Niemand hat ihn gestohlen«, antwortet der Engel. »Jesus lebt. Er ist von den Toten auferstanden. Sagt den Jüngern, daß er sie in Galiläa treffen will. Seht zu, daß auch Petrus von dem Treffen erfährt.«

So schnell sie können, laufen die Frauen los. noch nie in ihrem Leben sind sie so glücklich und gleichzeitig so voller Unsicherheit gewesen.

Petrus hört die Nachricht

Markus 16,9-11; Lukas 24,12; Johannes 20,3-10

Maria-Magdalena rennt durch die morgenstillen Straßen. »Wie ist das möglich? Lebt Jesus wirklich? Ich muß Petrus finden!« denkt sie. Sie stürmt aufgeregt und freudestrahlend in den Raum, in welchem die Jünger und Freunde Jesu seit der

Kreuzigung getrauert haben. Die Jünger schauen auf und starren sie an. Allen ist klar, daß etwas passiert sein muß.

»Jesus lebt!« ruft sie. »Sein Grab ist leer. Da war ein Engel, der hat gesagt, er sei auferstanden. – He, das stimmt - ihr müßt mir glauben!«

Aber sie merkt schon - die Jünger glaubten ihr nicht. Sie halten sie für verrückt.

»So etwas solltest du nicht sagen«, meinen sie vorwurfsvoll.

»Wo ist Simon Petrus?« fragt Maria-Magdalena. Aber Petrus und Johannes stehen in der Tür und haben es schon gehört.

»Der Leichnam ist nicht mehr im Grab«, sagte Maria. »Der Engel hat uns gesagt, daß Jesus lebt.«

»Wenn das nur wahr wäre«, dachte Petrus wehmütig. Und gegen alle Hoffnung rief er Johannes zu: »Komm mit!« Sie liefen die Treppen hinunter und aus dem Haus. Johannes war schneller als Petrus. Erst beim Grab blieben sie stehen. Da lagen die Leintücher, in welche der Leichnam Jesu gewickelt worden war. Petrus ging ins Grab hinein.

Auch Johannes sah die Tücher auf dem Boden. Der Leichnam war fort. Im Augenblick konnten sie nichts weiter tun. Sie gingen nach Hause und warteten ab.

Die Soldaten lügen

Matthäus 28, 11-15

In der Zwischenzeit hatten die Wachen, die vor dem Grab postiert gewesen waren, den Schriftgelehrten und Pharisäern alles erzählt. Diese tobten vor Wut.

Sie beriefen eine Krisensitzung ein und beschloßen, den Soldaten eine große Summe Geld zu geben, damit sie die Leute belogen. »Ihr müßt die Geschichte anders erzählen«, befahlen sie. »Es gab kein Erdbeben und keinen Engel, verstanden? Ihr sagt einfach, die Jünger seien gekommen und hätten den Leichnam gestohlen, während ihr geschlafen habt. Wir reden mit Pilatus. Er wird euch nicht bestrafen.«

Die Soldaten taten, was die Schriftgelehrten ihnen vorgeschlagen hatten. Viele Menschen glaubten ihnen und dachten, die Jünger Jesu würden lügen, wenn sie sagten, daß Jesus von den Toten auferstanden sei.

Aber Jesus war nicht tot, er lebte und würde in den kommenden 40 Tagen noch sehr vielen Menschen begegnen.

Maria Magdalena sieht Jesus

Johannes 20, 11-18

Die erste war Maria-Magdalena. Sie kehrte zum Grab zurück, war verwirrt und verängstigt. Immer wieder kamen ihr die Tränen. Hatte der Engel die

Wahrheit gesagt? Hatten sie ihn richtig verstanden? Oder war der Leichnam doch nur gestohlen?

Als sie ins Grab hineinsah, erblickte sie zwei Männer in strahlend weißen Kleidern. »Warum weinst du?« fragten sie. »Weil sie meinen Herrn fortgenommen haben«, antwortete Maria-Magdalena. »Und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.«

Langsam drehte sie sich um. Hinter ihr stand ein Mann. Maria glaubte, es sei der Gärtner, und sagte: »Herr, wenn ihr ihn fortgebracht habt, dann sagt es mir bitte.«

»Maria!« sagte Jesus. Da erkannte sie ihn. »Rabbi!« ('Lehrer') rief sie aus und warf sich ihm zu Füßen. »Berühre mich noch nicht«, sagte Jesus. »Geh zu meinen Brüdern und sage ihnen, daß ich gesagt habe:

»Ich kehre zu meinem und eurem Vater zurück, zu meinem und eurem Gott.«

Maria-Magdalena lief so schnell sie konnte zurück zu den Jüngern. »Ich habe wirklich den Herrn gesehen!« sagte sie. Und sie erzählte ihnen alles.





VERSCHWUNDEN

Auf den ersten Blick scheinen die beiden Bilder gleich zu sein. Beim genauen Hinschauen entdeckt ihr aber, daß auf dem unteren Bild sieben Dinge verschwunden sind. Welche sind es?

Das hat man kaum je gehört, aber:
Wie ist das wohl, wenn einem plötzlich ein Mensch begegnet, der tot war?
- Wie würde ich dann wohl reagieren?

Was bedeutet das für mein Leben, wenn Jesus wirklich auferstanden ist?

Würde mich das freuen, wenn ich nach meinem irdischen Leben zu Jesus ins Reich Gottes gehen könnte?

Hat die Lüge der Soldaten gewirkt - oder hat sich Jesus als 'der Lebendige' erwiesen? - Tut er es heute auch noch?

Gibt es heute auch noch Menschen, welche Jesus bekämpfen und gerne 'tot' sehen würden?

Johannes 11:32 \ 50

auch wenn er stirbt.

Wer an mich glaubt, wird leben,
die Auferstehung und das Leben.

Ich bin
Jesus sagt:

Ausgehauenes Felsengrab (Bankgrab) mit Vorraum und Rollstein aus ntl. Zeit. Ähnlich, viell. ohne Vorraum, haben wir uns das Grab Jesu vorzustellen

